

Politische Schachzüge

Thailand und die 68er-Bewegung

»Wer gesehen hat, wozu die Bewohner Siams in der Lage sind, fragt sich zwangsläufig, was sie alles erreichen könnten, wenn man sie ermutigt und aus der schläfrigen Lethargie reißt, in der sie dahinvegetieren.«

John Walsh

Diese Beschreibung der Thais von M. Fournereaus stammt aus dem Jahr 1982, sie hätte aber auch zu jedem anderen Zeitpunkt in der Vergangenheit geschrieben werden können. Und denjenigen, die heute mit thailändischen Studenten zu tun haben, kommen manchmal die gleichen Gedanken. Zahlreiche Faktoren haben zu dieser »schläfrigen Lethargie« beigetragen, aber ein wesentlicher war das Fehlen von inspirierenden Vorbildern. Die vielen Aufstände, die die thailändische Geschichte erlebt hat, waren in den meisten Fällen von einer charismatischen Einzelperson getragen, die aus der lokalen Gesellschaft heraus trat und die Massen mobilisierte, in die Hauptstadt zu ziehen und Gerechtigkeit einzufordern. Bewaffnete Aufstände wurden normalerweise gewaltsam niedergeschlagen und brachten in den wenigsten Fällen bedeutsame Veränderungen, selbst wenn in den Gebieten außerhalb der Städte die meiste Zeit anarchische Zustände herrschten.

Die grauen Eminenzen bestimmten die Politik

Die Berichterstattung in den Medien über die Ereignisse von 1968 allerdings lieferte ein Alternativmodell für Protest: Demonstrationen waren zu Formen des Massenprotests geworden und fanden inmitten der Hauptstadt statt. Außerdem übernahm die junge Generation die Führung. Es sollte allerdings noch eine ganze Zeit dauern, bis diese alternative Form des Protests in der thailändischen Gesellschaft rezipiert wurde. Auch wenn die jüngere Generation in Thailand oft eine aktive Rolle spielte und abweichende politische Meinungen vertrat, verhinderte das System der Seniorität, welches die ganze Gesellschaft prägte, dass sie die

Führung einer politischen Bewegung übernehmen konnte.

Die Diktatur von Feldmarschall Sarit, der von 1957 bis zu seinem Tod im Jahre 1963 regierte und von Thanom Kittikachorn und Praphas Charusathian abgelöst wurde, ging harsch gegen Gewerkschaftler und andere Sozialaktivisten vor. Wirtschaftliche Entwicklung basierte auf dem Zufluss von Kapital und Ressourcen aus den USA, teilweise als quid pro quo für die 11.000 Thais, die auf amerikanischer Seite im Vietnamkrieg kämpften und die fast 50.000 Mann starken US-Truppen, die im Königreich stationiert waren. Kurzfristige Investition in die verarbeitende Industrie brachte den Besitzern der Fabriken Profit, der jedoch andere Gesellschaftsschichten kaum erreichte – teilweise deshalb, weil die Arbeiter unzureichend vertreten wurden. Die Ungleichheit in der Einkommensverteilung nahm zu.



Die 1960er Jahre waren von Unzufriedenheit geprägt

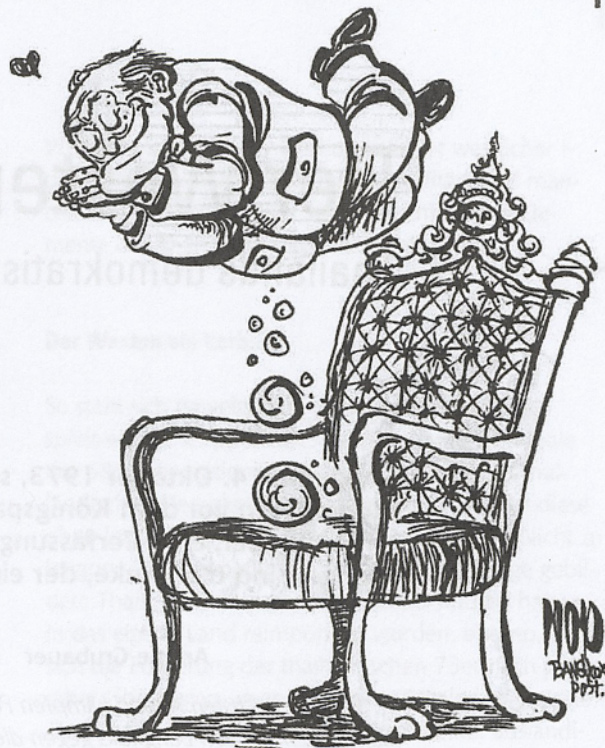
Während der 1960er war die allgemeine Stimmung in der Gesellschaft von Unzufriedenheit geprägt. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich meist auf die Kreise der Intellektuellen, vor allem an der Thammasat Universität in Bangkok, obwohl sich bis in viele entfernte Landesteile kommunistisch inspirierte Unruhen abspielten. Nicht nur der Kampf der Vietnamesen für nationale Unabhängigkeit war dabei eine Quelle der Inspiration, die gestärkt wurde durch den Kontakt mit Kämpfern, die diesseits des Mekongs kurze Ruhepausen einlegten. Eine Anzahl ethnisch chinesischer Thais orientierte sich weiterhin am Beispiel der Kommunistischen Partei Chinas, und das zu einer Zeit, als in einer breiteren Öffentlichkeit noch kein wirkliches Wissen über die wirtschaftlichen Bedingungen in China vorhanden war, beziehungsweise nicht darüber diskutiert wurde. Intellektuelle und Studenten reisten von Bangkok aus in die Provinzen, um die Nachricht von Revolution zu verbreiten, und die nur wenig ausgebaute Infrastruk-

Der Autor ist Lehrbeauftragter für Marketing und Kommunikation an der Shinawatra Uni in Bangkok.

tur verhinderte, dass die Regierungstruppen oder ihre amerikanischen Alliierten den zunehmenden Dissens unterdrücken konnten. Paramilitärische Einheiten wie die »Boy Scouts« und »Red Bulls« (krathing daeng), mit ultra-nationalistischen, rechtsgerichteten Agendas wurden bewaffnet und erhielten die Erlaubnis, gegen diejenigen vorzugehen, von denen vermutet wurde, dass sie linke Ideale vertraten oder mit den Kommunisten sympathisierten. Dieser Kampf um das Herz und das Denken der Menschen fand weit ab von Bangkok und der allgemeinen Öffentlichkeit statt. Die führenden Köpfe des thailändischen Militärs, das in lokalen Kreisen gut bekannt war, und der amerikanische Einfluss siegten in dieser Schlacht – der Sieg war jedoch unvollständig und wurde erst nach längerer Zeit erreicht. Der amerikanische Einfluss war jedoch vielschichtig und komplex, da die thailändische Regierung dazu gedrängt wurde, sich bestimmten internationalen Normen und Übereinkommen der *International Labour Organization* (ILO) zu verpflichten – zumindest zum Teil, um der schlechten Stimmung unter den Arbeitern entgegenzuwirken. Zusätzlich führte die kontinuierliche Wertsteigerung von thailändischen Agrarprodukten seit 1959 dazu, dass viele ihr Einkommen als steigend empfanden und den Eindruck hatten, dass das Leben sich insgesamt verbesserte. Der Aufruf Thanoms im Jahr 1969, ein Parlament zu wählen, das dann doch zum größten Teil aus ernannten Mitgliedern bestand, war ein politischer Schachzug, um weitere Proteste gegen den Mangel an Demokratie zurückzudrängen.

In den späten 1960ern unterdrückte in Thailand also eine starke Zentralmacht relativ effektiv jede Form von abweichender politischer Meinung, die ihre Autorität hätte herausfordern können. Die Interessen der politikbewussten Eliten Bangkoks fanden außerhalb der Hauptstadt kaum Widerhall, und es bestanden nur geringe Chancen, dass ein Aufstand im Stile Maos in den urbanen Zentren eine breite Anhängerschaft finden würde. Es existierten lediglich wenige Institutionen, die einen politischen und organisatorischen Rahmen für Massenproteste boten. Diese Lücke wurde durch die Eröffnung der Ramkhamhaeng Universität teilweise geschlossen. Dort konnten sich tausende thailändische Studenten, die nicht zur Elite des Landes gehörten, versammeln, über Politik diskutieren und Verbindungen mit ihren Mitstreitern an der Thammasat und anderswo aufnehmen. Zum Teil orientierten sie sich an dem, was sie in der Medienberichterstattung über die 68er Bewegung gesehen hatten. 1973 schlossen sie sich schließlich den Massendemonstrationen der Arbeiter an, die zum Fall des Militärs und einigen wenigen Jahren der Demokratie führten. Im Jahr davor hatten Studenten einen Boykott japanischer Waren

organisiert, um ihren



Protest gegen kapitalistisches Investment und Produktion, gelenkt durch die autoritäre Macht des Staats, auszudrücken. Fehlende Demokratie am Arbeitsplatz wurde gleichgesetzt mit fehlender Demokratie bei Wahlen.

Streiks und eine Radikalisierung der thailändischen Gesellschaft charakterisierten die Zeit von 1973-1976, in der die Vorherrschaft des Militärs ein Ende hatte, gaben aber letztendlich einer anderen militärischen Clique einen Vorwand, wieder die Macht zu ergreifen. Diese Jahre zwischen 1973 und 1976 deuten jedoch an, was das thailändische Volk erreichen kann, wenn es einmal aus der »schläfrigen Lethargie«, in die so viele von ihm danach zurückgefallen sind, aufwacht.

Übersetzung aus dem Englischen von Ariane Grubauer.

Literatur

- Fournereau, Lucien, Bangkok in 1892 (Bangkok: White Lotus, 1998), with an introduction by Walter E.J. Tips. Seite 163.
 Chaloeartiarana, Thak, Thailand: The Politics of Despotism (Chiang Mai: Silkworm Books, 2007).
 Connors, Michael Kelly, Democracy and National Identity in Thailand (London and New York: Routledge/Curzon, 2003).
 Chongsathitwatana, Phichit, »The Thai Labour Movement From 1945 to 1973«, in: The Trade Union Movement in Thailand. (Bangkok: Friedrich-Ebert-Stiftung, 1978), pp. 27-36.
 Terwiel, B.J., Thailand's Political History: From the Fall of Ayutthaya to Recent Times (Bangkok: River Books, 2005).
 Ungpakorn, Ji, The Struggle for Democracy and Social Justice in Thailand (Bangkok: Arom Pongpangan Foundation, 1997).

